

104. GREGORIOS VON NAZIANZOS

Über das Leben des bedeutenden Kirchenvaters Gregorios¹⁵⁵² sind wir vergleichsweise gut unterrichtet, in erster Linie dank seiner eigenen Werke, unter denen sich auch eine in iambischen Senaren verfaßte Autobiographie (περὶ τὸν ἑαυτοῦ βίον, *carmen de vita sua* = *carm.* 2, 1,11) findet. Geboren ist Gregorios auf einem Landgut bei Arianzos in der Nähe der kappadokischen Stadt Nazianzos als ältester Sohn des Gregorios d. Ä. (seit 329 Bischof von Nazianzos) und der Nonna.¹⁵⁵³ Das Jahr seiner Geburt ist aufgrund widersprüchlicher Angaben unsicher, es wird zumeist entweder um 326 oder auf 329/330 angesetzt.¹⁵⁵⁴ Seine Familie gehörte der begüterten Oberschicht an und ermöglichte ihm eine überdurchschnittlich gute Ausbildung. Diese erhielt er zunächst in Nazianzos, an weiteren Stationen sind belegt das kappadokische sowie das palästinische Caesarea, Alexandria, Antiocheia (bei Libanios) und schließlich Athen (bei Himerios und Proharesios). Während seines mehrjährigen Studienaufenthaltes in der nach wie vor heidnisch dominierten Stadt pflegte er eine intensive Freundschaft mit seinem Glaubensbruder Basileios von Caesarea, machte aber auch Bekanntschaft mit dem späteren Kaiser Iulianus. Mit etwa dreißig Jahren ging Gregorios wieder in seine Heimat, wo er in kontemplativer Zurückgezogenheit lebte. Als er wi-

der seinen Willen von seinem Vater zum Priester geweiht wurde (361 oder 362), entzog er sich durch Flucht diesem Amt, kehrte aber alsbald reumütig zurück. Das folgende Jahrzehnt stand er seinem Vater als Adjutant zur Seite. Um 372 wurde er von Basileios, damals Metropolit des kappadokischen Caesarea, aus rein kirchenpolitischen Erwägungen zum Suffraganbischof des Marktfleckens Sasima bestellt, eine Würde, die Gregorios jedoch niemals antrat. Stattdessen unterstützte er weiterhin seinen Vater in Nazianzos, verweigerte aber nach dessen Tod (374) den Antritt der Nachfolge und zog sich nach dem Tod der Mutter (375) ins Thekla-Kloster in Seleukeia in Isaurien zurück. Im Jahr 379 wird er mit der Leitung der kleinen nizänischen Gemeinde im überwiegend arianischen Konstantinopel betraut und vermochte dank seiner rhetorischen Begabung der Orthodoxie neue Anhänger zu gewinnen. Im November 380 ernannte ihn Kaiser Theodosius I. zum Bischof der Hauptstadt, wobei diese Investitur im Mai des folgenden Jahres auf dem Konzil von Konstantinopel offiziell bestätigt wurde. Freilich konnte sich Gregorios nur kurz in diesem Amt halten; er scheiterte als Konzilsvorsteher an der Lösung des Antiochenischen Schismas, bot seinen Rücktritt an und mußte die kränkende Erfahrung machen, daß ihn weder Kai-

¹⁵⁵² Über Gregorios von Nazianzos informieren die Lexikonartikel von Adolf JÜLICHER, Gregorios (4.), RE VII.2 (1912) 1859–1863, Bernd Reiner VOSS, Gregorios (3.), KIP II (1979) 874 f., Bernhard WYSS, Gregor II (Gregor von Nazianz), RAC XII (1983) 793–863, Justin MOSSAY, Gregor von Nazianz, TRE XIV (1985) 164–173, Karl Suso FRANK, Gregor (30.) v. Nazianz, LMA IV (1989) 1684, Bernard COULIE, Gregor v. Nazianz d. J., LThK IV (1995) 1004–1007, Kyriakos SAVVIDIS, Gregorios [3], DNP IV (1998) 1214 f., Christoph HARTMANN, Gregor von Nazianz, LACL 295–299 sowie die Monographien von Jean BERNARDI, Saint Grégoire de Nazianze. Le

Théologien et son temps (330–390), Paris 1995, Francesco TRISOGGIO, Gregorio di Nazianzo il teologo (= *Studia patristica Mediolanensia* 20), Mailand 1996, Hartmut LEPPIN, Die Kirchenväter und ihre Zeit. Von Athanasius bis Gregor dem Großen, ²München 2006, 37–47.

¹⁵⁵³ Gregorios hatte noch eine Schwester Gorgonia und einen Bruder Kaisarios, unter dessen Name Mitte des 6. Jh.s n. Chr. ein als *Erotapokriseis* bezeichneter Dialog publiziert wurde; s. dazu die Einleitung zu Pseudo-Kaisarios [140].

¹⁵⁵⁴ Gelegentlich wird seine Geburt sogar um 300 datiert, so etwa von MOSSAY, a.a.O. 164 f.

ser noch Konzil zu halten suchten. Tief enttäuscht zog sich Gregorios nach Nazianzos zurück, wo er noch bis 383 das verwaiste Bistum betreute. Die letzten Lebensjahre bis zu seinem Tod († um 390) verbrachte er literarisch sehr produktiv in der Abgeschiedenheit seines Landgutes bei Arianzos. Gregorios hat ein umfangreiches und wichtiges Œuvre hinterlassen: an die fünfzig Reden (denen er den Ehrennamen des Theologen [ὁ θεολόγος] verdankt), fast 250 Briefe

und eine Sammlung von in klassischer Tradition stehenden Gedichten, die mit insgesamt etwa 17 000 Versen nicht nur vom Umfang her den bedeutendsten Beitrag zur griechisch-christlichen Poesie in vorbyzantinischer Zeit darstellen. Für unsere Belange sind hiervon nur zwei Gedichte, in denen jeweils ganz kurz auf das keltische Wasserordal im Rhein angespielt wird, von Interesse; sie werden in den entsprechenden Kommentaren näher vorgestellt.

104 T 1 [?] Gregorios von Nazianz *car.* 1, 2,29,221

p. 30 KNECHT = MIGNE PG XXXVII c. 900 = ZWICKER 103:

Κελτοὶ μὲν κρινουσι γόνον Ῥήνοιο ἑρέθροις.

Diese Nachricht stammt aus einer umfangreicheren in Iamben gedichteten Elegie, in der sich Gregorios von Nazianzos gegen die Verschönerungskünste in der Damenmode wendet. Diese Verspredigt mit dem Titel *Gegen die putzsüchtigen Frauen* (κατὰ γυναικῶν καλλωπιζομένων) läßt sich nicht genau datieren, dürfte jedoch in die letzten Lebensjahre des Kappadokiers (383–390 n. Chr.) gehören.¹⁵⁵⁵ Der oben zitierte Vers steht in einem Abschnitt, in dem konkret gegen das Schminken gewettert wird. Gregorios ermahnt die Frauen, sich ihre naturgegebene Schönheit zu bewahren und nicht anders erscheinen zu wollen, als sie sind. Gerade die Schmucklosigkeit beweise die Lauterkeit der Gesinnung, so wie auch die Kelten die eheliche Herkunft ihrer Kinder im Rhein überprüfen oder die Reinheit von Gold in Kohlenglut getestet wird. Im vorliegenden Kontext dient das Wasserordal im Rhein lediglich als Beispiel für eine

| Die Kelten prüfen die Abkunft in den Fluten des Rheins.

Echtheitsprobe.¹⁵⁵⁶ Gregorios spielt nur ganz knapp darauf an, setzt also bei seinen Lesern diesen Brauch der Kelten als hinlänglich bekannt voraus. Er erwähnt ihn auch noch in einem anderen, annähernd zeitgleichen Gedicht als Exempel für einen Legitimitätstest (*car.* 2, 2,4,143 [104 T 2]: ὡς νόθον, εὐγενέος Ῥήνου κριθέντα ἑρέθροις). An beiden Stellen findet das Ordal also eine geradezu sprichwörtliche Verwendung, wie es ähnlich schon bei Iulianus und Libanios der Fall war.¹⁵⁵⁷ Damit bezeugt Gregorios die Beliebtheit dieses Motivs, das in der griechischen Literatur noch mehrfach und bis in spätbyzantinische Zeit hinein immer wieder bemüht wurde. Sachlich erweitert Gregorios unsere Kenntnis dieser Sitte nicht¹⁵⁵⁸; das gleiche gilt im übrigen auch für die Erläuterungen, die Kosmas von Jerusalem in seinem Kommentar zu Gregorios' Werken zu diesen Versen geschrieben hat.¹⁵⁵⁹

¹⁵⁵⁵ Zu diesem Werk s. den ausführlichen Kommentar von Andreas KNECHT, *Gregor von Nazianz, Gegen die Putzsucht der Frauen. Verbesserter griechischer Text mit Übersetzung, motivgeschichtlichem Überblick und Kommentar*, Heidelberg 1972, der sich jedoch zur Datierung nicht äußert; vgl. auch Francesco TRISOGLIO, *Gregorio di Nazianzo il teologo* (= *Studia patristica Mediolanensia* 20), Mailand 1996, spez. 177, 180.

¹⁵⁵⁶ S. dazu den Kommentar von KNECHT, a.a.O. 106, 108. – Knappe Erwähnungen der vorliegenden Stelle finden sich bei Alan CAMERON, *Notes on Claudian's Invectives*, CQ 18 (1968) 387–411, spez. 394, BIRKHAN (1970) 570 A. 1792, Alan CAMERON, *Claudian. Poetry and Propaganda at the Court of Honorius*, Oxford 1970, 314 (mit falscher Stellenangabe in A. 7), DUVAL (1971) 629, CHEVALLIER (1983) 326 A. 4, BOURGEOIS (1991/92) 193 A. 8, BIRKHAN (1997) 691 A. 8, LENTANO [2006]

110 + A. 3, LAJOYE [2008] 51 A. 187, 53 (mit falscher Stellenangabe). – Keine Berücksichtigung fand sie interessanterweise bei OPELT (1984/85) 63–73, die auf S. 65 von Gregorios nur *car.* 2, 2,4,140–144 [104 T 2] bespricht, obgleich sie dann auf S. 68 von Gregorios zutreffend sagt, daß er zweimal an diesen keltischen Brauch erinnert.

¹⁵⁵⁷ Iul. orat. 2, 25, 81 d – 82 a [100 T 1], [Iul.] epist. 191 [100 T 4], Liban. orat. 12, 48 [102 T 1], [Liban.] progymn., narrations 37 = VIII p. 56,6–12 FÖRSTER [102 T 2].

¹⁵⁵⁸ Eine ausführliche Diskussion dieses Brauches und seiner religionshistorischen Bedeutung findet sich im Kommentar zu Iul. orat. 2, 25, 81 d – 82 a [100 T 1], wo auch weitere Parallelstellen verzeichnet sind.

¹⁵⁵⁹ S. dazu unten Cosmas Hieropolitanus ad Greg. Naz. *car.* 1, 2,29,221 [104 T 3], ad Greg. Naz. *car.* 2, 2,4,140–144 [104 T 4], ad Greg. Naz. *car.* 2, 2,4,140–144 [104 T 5].

104 T 2 [?] Gregorios von Nazianz *carm.* 2, 2,4,141–144

MIGNE PG XXXVII c. 1516; ZWICKER 103:

... εἰ δὲ κακοῖσιν
 τερποίμην, παίδων με τεῶν ἄπο τηλόθι ῥίψον
 ὡς νόθον, εὐγενέος Ῥήνου κριθέντα ῥεέθροις,
 ἢ καθαρῶν ἀετῶν ψευδῆ γόνον ἀκτίνεσι.

So wie im unmittelbar vorangehenden Zeugnis (*carm.* 1, 2,29,221 [104 T 1]) ist hier abermals das bekannte (und bereits andernorts behandelte) Wasserordal im Rhein erwähnt.¹⁵⁶⁰ Die vorliegenden Verse stammen aus einem als Brief konzipierten Gedicht, dessen fiktiver Verfasser ein entfernter Verwandter des Gregorios namens Nikoboulos ist.¹⁵⁶¹ Der mit *παρὰ Νικοβούλου πρὸς τὸν πατέρα* übertitelte Brief ist an Nikoboulos' gleichnamigen Vater adressiert, unter dessen Namen Gregorios auch ein Antwortschreiben (*carm.* 2, 2,5: *Νικοβούλου πρὸς τὸν υἱὸν*) verfaßt hat. Das erste, unter Nikoboulos junior laufende Gedicht hat der Kirchenvater vermutlich 383 oder 384 n. Chr. geschrieben.¹⁵⁶² In ihm erbittet der Sohn von seinem Vater die Erlaubnis, in der Ferne ein Hochschulstudium betreiben zu dürfen. Falls er sich dort an schlechten Dingen delectieren sollte, so das Argument an der oben zitierten Stelle, dann möge ihn der Vater aus der Schar seiner Kinder wie einen Bastard verstoßen. Zur Verdeutlichung dieses Gedankens und zum Vergleich werden zwei sprichwörtliche Beispiele für unfehlbare

... wenn ich mich an üblen Dingen ergötzen sollte, dann verstoße mich weit von deinen Kindern, wie einen, der von den Fluten des edlen Rheins als Bastard oder von den Sonnenstrahlen als falsche Brut von echten Adlern beurteilt wurde.

Legitimitätsproben gebracht: das Wasserordal im Rhein und die Sonnenresistenz der Adlerjungen. Gemeinsam genannt werden diese beiden Tests auch in einem (vermutlich pseudoepigraphischen) Brief des Kaisers Iulianus, in einem Enkomion des Pampreprios, im Kommentar zu Aristoteles' *Kategorien* des David von Armenien und von Tzetzes in seinen Erläuterungen zu Hesiods *Werken und Tagen* und den *Chiliades*.¹⁵⁶³ Die oben zitierten Verse werden auch von Kosmas behandelt, und zwar in beiden Teilen seines zweigeteilten Kommentars.¹⁵⁶⁴ Unser Verständnis erweitern diese Erläuterungen freilich nicht, da sie sich im wesentlichen auf eine Prosaparaphrase von Gregorios' Versen beschränken.

Kosmas von Jerusalem, Kommentar zu Gregorios von Nazianzos

Unter dem Namen des Kosmas von Jerusalem (auch Kosmos Hagiopolites oder Kosmas der Melode genannt) ist ein Kommentar zu den Gedichten des Gregorios von Nazianzos überliefert.¹⁵⁶⁵ Kosmas (* zweite Hälfte des

¹⁵⁶⁰ Eine ausführliche Diskussion dieses Brauches und seiner religionshistorischen Bedeutung findet sich im Kommentar zu Iul. orat. 2, 25, 81 d – 82 a [100 T 1], wo auch weitere Parallelstellen verzeichnet sind. – Kurz erwähnt wird die vorliegende Stelle bei Alan CAMERON, *Notes on Claudian's Invectives*, CQ 18 (1968) 387–411, spez. 394, BIRKHAN (1970) 570 A. 1792, DUVAL (1971) 629, CHEVALLIER (1983) 326 A. 4, Georg WÖHRLE, *Aristote, Politique VII 17, 1336 a 12 sqq.: une coutume barbare*, REG 104 (1991) 564–567, spez. 567 f. A. 3, BOURGEOIS (1991/92) I 93 A. 8, BIRKHAN (1997) 691 A. 8, LENTANO [2006] 110 + A. 3, LAJOYE [2008] 51 A. 187, 53, etwas eingehender bespricht sie OPELT (1984/85) 65.

¹⁵⁶¹ S. dazu jetzt die *Introduzione* von Maria Grazia MORONI, Gregorio Nazianzeno, Nicobolo jr. al padre [*carm.* II,2,4]. Nicobolo sen. al figlio [*carm.* II,2,5]. Una discussione in famiglia. *Introduzione, testo critico, traduzione, commento e appendici* (= *Poeti Cristiani* 6), Pisa 2006, 29–69.

¹⁵⁶² Zur Datierung s. ausführlicher MORONI, a.a.O. 36 f., vgl. auch Francesco TRISOGLIO, *Gregorio di Nazianzo il teologo* (= *Studia patristica Mediolanensia* 20), Mailand 1996, 181. – OPELT (1984/85) 65 setzt das Gedicht gleichfalls in das Jahr 383, nennt aber irrtümlicherweise „den jungen Kritobulos“ als fiktiven Verfasser.

¹⁵⁶³ [Iul.] epist. 191 [100 T 4] (dort auch weitere Angaben zur Sonnenresistenz der Adler), Pampreprios *carm.* 4,7–11 =

p. 33 LIVREA [131 T 1], David von Armenien in *Aristotelis categorias prooemium* = p. 125,22–24; 125,30 – 126,3 BUSSE [144 T 1]; p. 126,28 – 127,2 BUSSE [144 T 2], Tzetzes ἐξήγησις εἰς τὰ ἔργα καὶ τὰς ἡμέρας τοῦ Ἡσιόδου, praef. [162 T 2]; Chil. 4, hist. 135,342–345 [162 T 4]; s. dazu OPELT (1984/85) 65, 67 und MORONI, a.a.O. 148 f.

¹⁵⁶⁴ Cosmas Hieropolitanus ad Greg. Naz. *carm.* 2, 2,4,140–144 [104 T 4], ad Greg. Naz. *carm.* 2, 2,4,140–144 [104 T 5].

¹⁵⁶⁵ Zu Kosmas s. die knappen Bemerkungen bei Hans-Georg BECK, *Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich* (= *HbdAW XII.2.1*), München 1959, 515 f., Kyriakos SAVVIDIS, *Kosmas* [3], DNP VI (1999) 766 f., Beate Regina SUCHLA – Bettina WINDAU, *Cosmas der Sänger*, LACL 166 f. – Speziell zu seinem Kommentar s. die *Introduzione* von Giuseppe LOZZA, *Cosma di Gerusalemme, Commentario ai Carmi di Gregorio Nazianzeno. Introduzione, testo critico e note* (= *Storie e testi* 12), Neapel 2000, 5–41 und Maria Grazia MORONI, *Gregorio Nazianzeno, Nicobolo jr. al padre* [*carm.* II,2,4]. Nicobolo sen. al figlio [*carm.* II,2,5]. Una discussione in famiglia. *Introduzione, testo critico, traduzione, commento e appendici* (= *Poeti Cristiani* 6), Pisa 2006, 281–304 (*Appendice prima: Il «Commento» di Cosma di Gerusalemme*).

7. Jh. s. n. Chr., † um 750) war Mönch im Kloster Mar Saba bei Jerusalem und wurde um das Jahr 743 Bischof von Maiuma. Bekannt ist er vor allem als einer der bedeutendsten byzantinischen Hymnedichter. Den Kommentar zu Gregorios hat man ihm auch absprechen wollen, wenngleich die jüngere Forschung im allgemeinen dazu neigt, die tra-

ditionelle Zuweisung an Kosmas aufrechtzuerhalten.¹⁵⁶⁶ Demnach entstanden die Erläuterungen in der ersten Hälfte des 8. Jh.s, vermutlich eher zu Beginn dieses Zeitraums. Der Kommentar ist zweigeteilt, wobei der umfangreichere erste Teil den biblischen und mythologischen Aspekten, der zweite den naturkundlichen gewidmet ist.

104 T 3 [?] Cosmas ad Greg. Naz. *carm.* 1, 2,29,221

p. 206,2–6 LOZZA = MIGNE PG XXXVIII c. 521 = ZWICKER 103:

οἱ Κελτοὶ ἔθνος εἰσὶν ... ποταμὸς δὲ τῆ τοῦτων προσπαράκειται χώρα Ῥήνος καλούμενος. ἐν τοῖς ὕδασι τοῦ Ῥήνου τὴν γονὴν διακρίνουσι· καὶ γὰρ παρὰ τὸν ποταμὸν πορευόμενοι, εἰ γνήσιός ἐστιν ὁ παῖς ἢ ἀλλότριος, τόδε ὕδωρ σαφηνίζει τούτοις τὴν γονὴν, καὶ εἰ μὲν νόθον ἐστὶ τὸ παιδίον ...

Kosmas erläutert hier den bereits oben behandelten Vers aus der Elegie *Gegen die putzsüchtigen Frauen*, in welchem Gregorios die keltische Wasserprobe im Rhein nennt (*carm.* 1, 2,29,221 [104 T 1]: Κελτοὶ μὲν κρίνουσι γόνον Ῥήνοιο ὀρέθροισι).¹⁵⁶⁷ Da der Kappadokier nur sehr knapp

Die Kelten sind ein Volk ...: der Fluß aber, der an deren Land grenzt, wird Rhein genannt. In den Wassern des Rheins überprüfen sie die Nachkommenschaft: Denn sie begeben sich zu diesem Fluß, weil das Wasser ihnen die Abkunft offenbart, ob das Kind ehelich oder von einem Fremden ist; und wenn das Kind unehelich ist ...

auf diese Sitte anspielt, erklärt sie der Kommentator etwas genauer. Der Text der Erklärung ist nicht vollständig erhalten, sinngemäß läßt sich aber ergänzen, daß der Rhein die unehelichen Kinder in seinen Fluten untergehen läßt, die ehelichen hingegen nicht.

104 T 4 [?] Cosmas ad Greg. Naz. *carm.* 2, 2,4,140–144

p. 287,18 f. MORONI = p. 170,23 f. LOZZA = MIGNE PG XXXVIII c. 477 = ZWICKER 103:

ἐνταῦθα μὲν τοῦ Ῥήνου ποταμοῦ διακρίνειν τοὺς εὐγενεῖς τῶν παιδῶν ἐκ τῶν νόθων τὰ ῥέματα, φησὶν ὁ θεῖος Γρηγόριος ...

Hier werden die bereits oben besprochenen Verse aus dem *παρὰ Νικοβούλου πρὸς τὸν πατέρα* betitelten Gedicht (*carm.* 2, 2,4,141–144 [104 T 2]) erläutert, wobei sich Kosmas hinsichtlich des Wasserordals im Rhein¹⁵⁶⁸ auf eine Paraphrase von Gregorios beschränkt und die-

Hier sagt der göttliche Gregorios, daß die Fluten des Flusses Rhein die edelgeborenen von den unehelichen Kindern unterscheiden ...

sem sachlich nichts hinzufügt. Im „physiologischen“ Teil seines Kommentars kommt Kosmas abermals auf diesen Legitimitätstest zu sprechen (ad Greg. Naz. *carm.* 2, 2,4,140–144 [104 T 5]), wobei die dort gegebene Erklärung genauso kurz gehalten ist.

¹⁵⁶⁶ S. dazu die Diskussion bei LOZZA, a.a.O. 8–11.

¹⁵⁶⁷ Eine ausführliche Diskussion dieses Brauches und seiner religionshistorischen Bedeutung findet sich im Kommentar zu Iul. orat. 2, 25, 81 d – 82 a [100 T 1], wo auch weitere Parallelstellen verzeichnet sind. – Zur vorliegenden Stelle s. die kurzen Bemerkungen bei OPELT (1984/85) 68 f. und Giuseppe LOZZA, *Cosma di Gerusalemme, Commentario ai Carmi di Gregorio Nazianzeno. Introduzione, testo critico e note* (= Storie e testi 12), Neapel 2000, 397 f. AA. 1126 f.

¹⁵⁶⁸ Eine ausführliche Diskussion dieses Brauches und seiner religionshistorischen Bedeutung findet sich im Kommentar

zu Iul. orat. 2, 25, 81 d – 82 a [100 T 1], wo auch weitere Parallelstellen verzeichnet sind. – Zur vorliegenden Stelle s. die kurzen Bemerkungen bei OPELT (1984/85) 68 f., Giuseppe LOZZA, *Cosma di Gerusalemme, Commentario ai Carmi di Gregorio Nazianzeno. Introduzione, testo critico e note* (= Storie e testi 12), Neapel 2000, 382 f. A. 689 und Maria Grazia MORONI, *Gregorio Nazianzeno, Nicobolo jr. al padre [carm. II,2,4]. Nicobolo sen. al figlio [carm. II,2,5]. Una discussione in famiglia. Introduzione, testo critico, traduzione, commento e appendici* (= Poeti Cristiani 6), Pisa 2006, 282.

104 T 5 [?] Cosmas ad Greg. Naz. *carm.* 2, 2,4,140–144

p. 302,11–14 MORONI = p. 334,15–18 LOZZA = MIGNÉ PG XXXVIII c. 664 = ZWICKER 103:

εἴρηται μὲν περὶ τοῦ Ῥήνου ποταμοῦ καὶ τῶν νόθων ἀετῶν ἐν τῷ βίβλῳ τῶν ἱστοριῶν· εἰρήσεται δὲ κἀνταῦθα· μάλλον γὰρ ἀρμόζει τῇ φυσιολογίᾳ. Ῥήνος μὲν οὖν ποταμός ἐστιν τοὺς νόθους παῖδας τῶν εὐγενῶν τοῖς ἰδίῳις ῥεύμασιν διακρίνων.

Diese Erläuterungen beziehen sich auf die bereits oben behandelten Verse aus dem παρὰ Νικοβούλου πρὸς τὸν πατέρα betitelten Gedicht des Gregorios von Nazianzos (*carm.* 2, 2,4,141–144 [104 T 2]). Kosmas weist zunächst darauf hin, daß er über die Wasserprobe im Rhein¹⁵⁶⁹ und die unechten Adler bereits im ersten Teil seines Kommen-

Über den Fluß Rhein und die unechten Adler wurde bereits im Buch über die Geschichten gesprochen. In diesem Fall wird gesagt werden, daß dies eher in die Naturlehre gehört. Der Rhein ist nämlich ein Fluß, der die unehelichen Kinder von den edelgeborenen in den eigenen Fluten unterscheidet.

tars gehandelt hat (ἐν τῷ βίβλῳ τῶν ἱστοριῶν = ad Greg. Naz. *carm.* 2, 2,4,140–144 [104 T 4]). Da der potentielle Leser eine Behandlung dieser Dinge eher im „physiologischen“ Teil des Kommentars erwarten würde, geht er hier abermals darauf ein, bringt aber hinsichtlich des Ordals im Rhein keinerlei neue Informationen.

104 T 6 [F] Cosmas ad Greg. Naz. *carm.* 2, 2,7,267

p. 193,31 – 194,9 LOZZA; MIGNÉ PG XXXVIII c. 506 f. = ZWICKER 104:

τῆς δὲ τῆς Γαλλίας ἐναλλαγῆς κραυγὴν ἀπὸ διηγῆσεως παρελάβομεν ὅτι κατὰ τινα τόπον ἐπίσημον ἦν ἀγάλμα τοῦ Διός· τοῦτῳ δὲ τῷ ἀγάλματι θυσίας τινὰς προσέφερον, καὶ φωνῆς Γαλλίας ὡς ἀπὸ τοῦ ἀγάλματος ἐρχομένης ἀντελαμβάνοντο. ὁ δὲ τοῦτῳ προσκαρτερῶν ἱερεὺς, λυχναφίας τινὰς καὶ φωταυγίας κατὰ τινα λόχον ποιῶν, ὡς ἀπὸ τοῦ ἀγάλματος ἐρχομένας προσγινομένας ὑπέφθειρε γυναῖκας τοῦτον τὸν τρόπον· ἔλεγε, φησίν, αὐταῖς, ὅτι ὁ Ζεὺς ἐρασθεὶς βολεύταί σοι συγκαθευδήσαι. τῆς δὲ προθύμως ἐπομένης τοιαύτας φωνὰς καὶ λαμπάδας ἐποίει, ὥστε δειματώσαι τὴν παροῦσαν· αὐτὸς δὲ σχηματιζόμενος τὸν Δία τὴν τοιαύτην διὰ πάσης ὑποφθειρῶν νυκτὸς προὔπεμπεν ἕω. ὁψὲ δὲ γυναικὶ σὺφρονι περιτυχῶν καὶ φιλιάνδρῳ φωραθεὶς τῆς ἐσχάτης ἀπέλαυσεν αἰσχύνῃς.

Kosmas kommentiert hier einen Vers aus einem Gedicht des Gregorios von Nazianz an den *praeses Cappadociae* Nemesios. Der Adressat war Heide und sollte durch dieses

Was das Geschrei der perversen Galloi (?) betrifft, haben wir aus einer Erzählung erfahren, daß an einem bestimmten Ort ein berühmtes Standbild des Zeus stand. Diesem brachten sie gewisse Opfer dar; und sie vernahmen eine Stimme in der Art der Galloi, wie sie aus dem Standbild kam. Der bei dieser Statue diensthabende Priester, der an einer versteckten Stelle Lichter und Beleuchtungen angebracht hatte, sodaß diese aus dem Standbild hervorzukommen schienen, verführte Frauen auf folgende Weise: Er soll zu ihnen (jeweils) gesagt haben, der verliebte Zeus wolle mit dir schlafen. Wenn sie bereitwillig war, schaltete er diese Stimmen und Lichter ein und versetzte damit die anwesende Frau in Schrecken. Er selbst verkleidete sich als Zeus, mißbrauchte diese Frau die ganze Nacht und schickte sie bei Tagesanbruch fort. Als er jedoch lange Zeit danach zufällig an eine vernünftige und ihren Gatten liebende Frau geriet, wurde er überführt und verfiel der äußersten Schande.

protreptische Gedicht für den Übertritt zum Christentum bewegt werden.¹⁵⁷⁰ Gregorios nennt bei dieser Gelegenheit auch einige außergriechische Götter (wie etwa *Isis*, *Osiris*,

¹⁵⁶⁹ Eine ausführliche Diskussion dieses Brauches und seiner religionshistorischen Bedeutung findet sich im Kommentar zu Iul. orat. 2, 25, 81 d – 82 a [100 T 1], wo auch weitere Parallelstellen verzeichnet sind. – Zur vorliegenden Stelle, die von OPELT (1984/85) 68 f. nicht berücksichtigt wurde, vgl. die kurzen Bemerkungen bei Giuseppe LOZZA, *Cosma di Gerusalemme, Commentario ai Carmi di Gregorio Nazianzeno. Introduzione, testo critico e note* (= *Storie e testi* 12), Neapel 2000, 436 A. 1170

und Maria Grazia MORONI, *Gregorio Nazianzeno, Nicobolo jr. al padre [carm. II,2,4]. Nicobolo sen. al figlio [carm. II,2,5]. Una discussione in famiglia. Introduzione, testo critico, traduzione, commento e appendici* (= *Poeti Cristiani* 6), Pisa 2006, 282.

¹⁵⁷⁰ Zu Nemesios vgl. Marie-Madeleine HAUSER-MEURY, *Prosopographie zu den Schriften Gregors von Nazianz* (= *Theopaneia. Beiträge zur Religions- und Kirchengeschichte des Altertums* 13), Bonn 1960, 128.

Sarapis etc.), wobei die in deren Kult praktizierten Bräuche als roh und barbarisch kritisiert werden.¹⁵⁷¹ Unter anderem ist dort von den Γαλλαίης Κυβέλης ὀλολύγματα die Rede, womit die zu Ehren der Göttin Kybele von ihren Priestern, den sogenannten Γάλλοι, ausgestoßenen orgiastischen Schreie gemeint sind. Die von Gregorios gewählten Worte finden sich übrigens in ganz ähnlicher Form bereits in einem in der Anthologia Palatina überlieferten Epigramm des Rhianos von Kreta (Mitte 3. Jh. v. Chr.), der von der Kybelepriesterin Achrylis sagt, γαλλαίῳ Κυβέλης ὀλολύγματι πολλάκι δοῦσα.¹⁵⁷² Kosmas nimmt die Erwähnung der Γαλλαίης Κυβέλης ὀλολύγματα jedenfalls zum Anlaß, eine aus ungenannter Quelle stammende Erzählung zu referieren. Diese Geschichte von den betrügerischen Machenschaften eines Zeuspriesters trägt freilich nichts zum Verständnis des Gregoriotextes bei. Sie folgt einem weitverbreiteten Erzählschema, das in zahlreichen Variationen bezeugt ist: Ein Mann gibt sich als ein Wesen überirdischer Art aus, um in Liebe einer sterblichen Frau zu nahen. In der Antike ist dieses von der Literaturgeschichte als „Trug des Nektanebos“ bezeichnete Novellenmotiv etwa im Alexanderroman (1, 1–14), in den Geschichten von Mundus und Paulina (Ios. ant. Iud. 18, 3,4), von Tyrannos als *Saturnus* in Alexandria (Ruf. hist. eccl. 2, 26) und von Skamandros und

Kallirhoe (Aischin. epist. 10) belegt; es begegnet aber auch noch in späterer Zeit, beispielsweise bei den italienischen Novellisten Giovanni BOCCACCIO und Girolamo MORLINI.¹⁵⁷³ All dies braucht uns nicht näher zu beschäftigen, denn für unser Thema ist die von Kosmas überlieferte Anekdote völlig irrelevant. Allerdings hat sie Johannes ZWICKER in seine Sammlung aufgenommen, freilich ohne diese Entscheidung in irgendeiner Weise zu begründen. Ich hege den Verdacht, daß er einem Mißverständnis aufgesessen ist. Die von ihm verwendete Edition des Kosmas in der Patrologia Graeca bietet nämlich eine lateinische Version des griechischen Kommentars, dessen Anfang folgendermaßen paraphrasiert wird: „Alia ex Galliis ad aures nostras religio pervenit. Ibi in edito quodam loco statua Jovis est, e qua, inter sacra, vox Gallica prodire audiebatur.“¹⁵⁷⁴ Diese „Übersetzung“ ist aber, um das mindeste zu sagen, irreführend. Im Originaltext ist weder von der Religion der Gallier (oder Galater) noch einer ‚gallischen Stimme‘ die Rede, vielmehr handelt es sich bei Γαλλαίης (Gen.) um ein vom Namen Γάλλοι, der Bezeichnung für die verschnittenen Diener der Kybele¹⁵⁷⁵, abgeleitetes Adjektiv. Mit den Γαλάται genannten Kelten Kleinasiens hat die Notiz des Kosmas jedenfalls nichts zu tun, weswegen sie ohne Bedenken als *Falsum* auszuscheiden ist.¹⁵⁷⁶

¹⁵⁷¹ Vgl. dazu Bernhard WYSS, Gregor II (Gregor von Nazianz), RAC XII (1983) 793–863, spez. 814 f.

¹⁵⁷² Anth. Pal. 6, 173. – S. dazu Panayotis PACHIS, „Γαλλαίων Κυβέλης ὀλόλυγμα“ (Anthol. Palat. VI,173). L'élément orgiastique dans le culte de Cybèle, in: Eugene N. LANE (Hg.), Cybele, Attis and Related Cults. Essays in Memory of M. J. Vermaseren, Leiden-New York-Köln 1996, 193–222.

¹⁵⁷³ Am gründlichsten behandelt ist dieses Thema nach wie vor in der materialreichen Studie von Otto WEINREICH, Der Trug des Nektanebos. Wandlungen eines Novellenstoffs, Leipzig 1911, dem freilich die Stelle bei Kosmas entgangen ist. – Vgl. auch Max PIEPER, Nektanebos, RE XVI.2 (1935) 2234–2240, spez. 2238 f.

¹⁵⁷⁴ MIGNE PG XXXVIII c. 505 f.

¹⁵⁷⁵ Zu diesem Priesternamen vgl. die Literaturangaben in A. 1752.

¹⁵⁷⁶ In der einschlägigen Literatur nach ZWICKER kommt, soweit ich sehe, lediglich nur noch CLEMEN (1941/42) 136 f. auf die vorliegende Stelle zu sprechen, zu der er bemerkt: „... ja wenn sich die Notiz des Cosmas von Jerusalem zu einem Gedicht des Gregor von Nazianz [...] auf Kelten bezöge, so würde bei ihnen einmal ein Priester des Zeus ein Bild dieses Gottes künstlich haben leuchten und eine Frau auffordern lassen, sich mit dem Gott ehelich zu verbinden, was in dessen Gestalt dann der Priester selbst getan hätte – ähnlich, wie nach Josephus zur Zeit des Tiberius einmal ein Römer mit einer vornehmen Dame, der er vorgeredet hatte, der ägyptische Anubis wolle ihr beiwohnen [...].“ – Anders als CLEMEN möchte ich einen Bezug zu den Kelten kategorisch ausschließen.